

Untervazer Burgenverein Untervaz

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2024

Tobias Rettich als Grossrat

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

Bündner Tagblatt



171. Jahrgang, Nr. 25

Mittwoch, 31. Januar 2024 CHF 4.00

www.buendnertagblatt.ch

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58



GASTKOMMENTAR Tobias Rettich über offene Fragen zum Konsumraum für Suchtkranke

Das Angebot muss attraktiv sein



«Mit dem
nötigen Fokus
auf das
Quartier.»

Am 1. Februar berät der Churer Gemeinderat über die neue, angepasste Botschaft zum Konsumraum, welcher am Bienenweg in Chur entstehen soll. Vor einigen Jahren habe ich das Thema im Grossen Rat eingebracht und bin heute als Co-Präsident des Vereins Überlebenshilfe Graubünden nach wie vor stark in die Umsetzung des Themas involviert. Sollte der Churer Gemeinderat «Ja» zum Konsumraum sagen, würde die Churer Bevölkerung im Juni über den Bau des Konsumraums abstimmen dürfen. Dies, weil die neue Budgetierung wesentlich höher ist als im ersten Entwurf des Churer Stadtrats. Und darüber bin ich offen gesagt froh.

Ein Konsumraum ist keine Kleinigkeit. Der Bau wird das öffentliche Bild der Stadt und die Bündner Drogenszene verändern. Die Bevölkerung muss über die Überlegungen dahinter informiert werden und hinter dem Bau des Konsumraums stehen, damit dieser den gewünschten Erfolg erzielen kann. Mir ist vor allem wichtig, offene Fragen zu klären und die sicherlich bei einigen vorhandenen Unsicherheiten ernst zu nehmen. Für die Anwohnerinnen und Anwohner des Konsumraums mit Kontaktstelle und Anlaufstelle wirft das Projekt einige Fragen auf. Wie sicher wird das Quartier künftig noch sein?

Können Kinder noch draussen spielen oder ist dort künftig alles voller Dealer und Menschen mit Suchterkrankung? Hätte der Standort nicht besser gewählt werden können? An wen kann ich mich wenden, wenn etwas nicht gut laufen sollte? Wieso ist das Projekt nun so teuer? Und woher weiss man, ob das Projekt wirklich den gewünschten Erfolg erzielt?

Gerne möchte ich die offenen Fragen so weit als möglich zu klären versuchen. Nun, das Projekt wurde bereits in einer früheren Botschaft seitens der Stadt wesentlich günstiger eingeschätzt. Gerade die Personal- und Sicherheitskosten wurden schlichtweg unterschätzt. Es ist jedoch wichtig, dass der Konsumraum mit Kontakt- und Anlaufstelle möglichst lange Öffnungszeiten hat und gut überwacht ist.

Das Angebot muss für die Schwerstabhängigen attraktiv sein, damit diese es auch wirklich nutzen. Nebst dem, dass vor Ort Kleinhandel erlaubt sein wird, muss es also auch Räumlichkeiten geben, wo unterschiedliche Substanzen sauber und professionell begleitet konsumiert werden können. Das ist teuer, jedoch ergibt sich dadurch die Möglichkeit, mit den Betroffenen in Kontakt zu kommen und sie so in lebenspraktischen Arbeiten zu begleiten oder im Idealfall für Therapieangebote zu gewinnen. Der Weg vom Stadtpark hin zum Bienenweg (600 Meter) stellt rein fachlich eine Chance dar. Die Fachpersonen des Streetwork können während dieser Zeit mit den Betroffenen ins Gespräch kommen und sie auf diese Weise bereits abholen und für Angebote motivieren.

Ein Standort in unmittelbarer Nähe zum Stadtpark hätte dies verunmöglicht und zudem eine unübersichtliche und unruhige Ballung der Szene mitten in der Churer Innenstadt bedeutet. Durch den Standort am Bienenweg versprechen sich die Fachpersonen hingegen eine Beruhigung der Szene. Eine Beruhigung erhoffen wir uns auch mit Blick auf die Sicherheitslage. Denn die Stadtpolizei ist dabei, die nötigen Konzepte zum Umgang mit der neuen Situation zu entwickeln. Zudem kennen die Stadtpolizistinnen und Stadtpolizisten die Szene bereits sehr gut und pflegen einen hochprofessionellen, vorbildlichen Umgang mit den Betroffenen. Gerade das Quartier rund um den Konsumraum wird in den kommenden Jahren eher noch sicherer, da seitens der Polizei der nötige Fokus auf das Quartier gelegt wird.

Auch die Erfahrungen aus anderen Städten zeigen, dass die Quartiere, in welchen ein Konsumraum entstanden ist, anschliessend nicht gefährlicher wurden, es war meist sogar das Gegenteil der Fall. Der Konsumraum wird für Chur eine Veränderung der Drogenszene bringen.

Ich bin überzeugt, die Situation wird sich bessern. Selbstverständlich wird die Wirkung des neuen Angebots, bei Annahme durch Gemeinderat und Bevölkerung, überprüft. Mit Blick auf die negative Entwicklung in den vergangenen Jahren ist aber klar, es braucht eine Veränderung und es braucht sie jetzt. In diesem Sinne hoffe ich auf Ihr Vertrauen in die Fachpersonen. Diese stehen Ihnen bei Unsicherheiten zudem gerne jederzeit zur Verfügung!

** Tobias Rettich vertritt seit dem Jahr 2018 die SP im Grossen Rat. Er wohnt in Untervaz.*

2024 Tobias Rettich als Grossrat
Bündner Tagblatt vom 19. Juni 2024. Seite 3.

Bündner Tagblatt

Bündner Tagblatt



171. Jahrgang, Nr. 141

Mittwoch, 19. Juni 2024 CHF 4.00

www.buendertagblatt.ch

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58



K O L U M N E

Durch Kultur zu einem attraktiven Stadtleben

► TOBIAS RETTICH

Kultur ist das pulsierende Herz einer jeden Stadt. Sie ist das unsichtbare Band, das die Gemeinschaft zusammenhält, und der kraftvolle Atemzug, der den städtischen Raum mit Leben erfüllt. Kulturelle Anlässe sind nicht nur Unterhaltung, nein, sie bilden auch den Kitt für ein reges, vergnügliches Zusammenleben.

Kulturelle Vielfalt ist ein Zeichen für eine gesunde, dynamische Stadt. Theateraufführungen, Kunstausstellungen, Musikfestivals und Literaturlesungen bieten Gelegenheiten für Begegnungen und Austausch. Sie fördern das Verständnis und die Wertschätzung für das unterschiedliche Schaffen und Sein. In einer Zeit, in der digitale Medien oft isolieren, schaffen kulturelle Ereignisse einen physischen Raum für Gemeinschaft und Dialog. Anfang Juni belebten etliche Street-Art-Künstlerinnen und Street-Art-Künstler am Buskers die Stadt Chur. Die Stimmung war friedlich und heiter. Bunte Fähnchen und viele Lichterketten färbten die Stadt bunt und sorgten für eine gemütliche Stimmung, die zum Verweilen einlud. Warum nicht immer so, lieber frisch gewählter Stadtrat?

Der wirtschaftliche Antrieb ist ein weiterer Aspekt, der die Bedeutung der Kultur unterstreicht. Kulturelle Veranstaltungen ziehen Touristen an, schaffen Arbeitsplätze und generieren Einkommen. Sie beleben die lokale Wirtschaft und fördern das Geschäft in angrenzenden Bereichen wie Gastronomie und Hotellerie. Die soziale Integration durch Kultur ist unerlässlich. Kulturelle Anlässe bieten eine Plattform für soziale Inklusion und Bildung. Sie ermöglichen es Menschen aller Altersgruppen, Hintergründe und sozialen Schichten, sich zu treffen und voneinander zu lernen. Auch können sie ein Mittel zur Bewältigung sozialer Probleme sein, indem sie Themen wie Integration und Gleichberechtigung ansprechen.

Vergangenes Wochenende fand am Bahnhofplatz in Chur der jährliche Strassenauftritt der Kinder- und Jugendtanzgruppen des Präventionsangebots «Roundabout» statt. Die Eltern im Publikum und die Tänzerinnen zeigten auf beeindruckende Weise, wie Menschen mit diversen kulturellen Hintergründen – aus völlig unterschiedlichen Einkommensschichten – gemeinsam etwas Positives bewirken können. Solche Angebote schaffen inklusive Strukturen. Im Falle von «Roundabout» werden Mädchen und junge Frauen durch Tanz und Gemeinschaft dazu animiert, sich zu einem konstruktiven Teil der Gesellschaft zu entwickeln.

Städtische Identität wird durch Kultur geprägt. Kulturelle Ereignisse helfen dabei, ein Gefühl der Zugehörigkeit und des Stolzes zu schaffen. Sie bewahren das historische Erbe und fördern das Bewusstsein für die eigene Geschichte und Traditionen.

Die Maiensässfahrt lässt grüssen. Persönliche Entwicklung ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Kulturelle Anlässe fordern das Publikum heraus, inspirieren und regen zum Nachdenken an. Sie erweitern den Horizont, fördern Kreativität und kritisches Denken. Die Theaterstücke der Klibühni in Chur unterstreichen dies mit ihren Stücken auf inspirierende Weise.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kultur und kulturelle Anlässe für ein lebendiges Stadtleben unverzichtbar sind. Sie sind das Lebenselixier, das Städte zu mehr als nur Orten des Wohnens und Arbeitens macht. Sie sind der Schlüssel zu einer lebenswerten, inspirierenden und integrativen Gemeinschaft. Kulturen widerspiegeln nicht nur den Geist, sondern auch das Herz und die Seele einer Stadt.

Tobias Rettich vertritt seit dem Jahr 2018 die SP im Grossen Rat. Er wohnt in Untervaz.

2024 **Tobias Rettich als Grossrat**
Bündner Tagblatt vom 21. August 2024. Seite 3.

Bündner Tagblatt

Bündner Tagblatt

sidostschweiz

Mittwoch, 21. August 2024 CHF 4.00

171. Jahrgang, Nr. 194

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58

www.buendnertagblatt.ch



GASTKOMMENTAR *Tobias Rettich über die freie Meinungsäusserung*

Wann ist zu viel zu viel?

Die freie Meinungsäusserung ist ein Grundpfeiler einer demokratischen Gesellschaft. Sie ermöglicht es den Menschen, ihre Gedanken, Überzeugungen und Ideen ohne Angst vor Repressalien zu äussern. Seit einigen Jahren höre ich immer öfters Sätze wie: «Da sind wir wohl anderer Meinung» oder «Man wird doch wohl noch seine Meinung sagen dürfen». Diese Rechtfertigungen werden in meinen Augen (und Sie sehen, hier schreibe ich bereits meine Meinung) heutzutage schon fast inflationär genutzt, wenn man seinen Standpunkt nicht weiter ausführen kann oder möchte. Man beharrt auf seiner Meinung, unabhängig davon, ob sie nun faktisch abgestützt ist oder nicht.

Das ist das gute Recht von uns allen hier in der Schweiz. Man darf seine Meinung sagen, auch wenn diese dem Gegenüber nicht gefällt. Doch wie bei jedem Recht gibt es auch hier verschiedene Perspektiven und Herausforderungen, die es zu berücksichtigen gilt. Historisch gesehen war die freie Meinungsäußerung oft ein Privileg, das hart erkämpft werden musste. In vielen Ländern war und ist es ein Symbol des Widerstands gegen Unterdrückung und Tyrannei. Die Aufklärung im 18. Jahrhundert legte den Grundstein für die moderne Vorstellung von Meinungsfreiheit, indem sie die Bedeutung individueller Rechte und Freiheiten betonte.

In der heutigen Gesellschaft ist die freie Meinungsäußerung ein wesentlicher Bestandteil des öffentlichen Diskurses. Sie fördert den Austausch von Ideen und trägt zur Bildung einer informierten Öffentlichkeit bei. Soziale Medien haben diese Dynamik verstärkt, indem sie Plattformen für den sofortigen und globalen Austausch bieten. Doch diese Freiheit bringt auch Herausforderungen mit sich, wie die Verbreitung von Fehlinformationen und Hassreden. Zwischenmenschlich kann das ungefilterte oder auch ungefragte Herausposaunen der eigenen Meinung das Gegenüber irritieren und zu Konflikten führen. Rechtlich gesehen ist die Meinungsfreiheit in vielen Verfassungen und internationalen Abkommen verankert. In der Schweiz beispielsweise garantiert die Bundesverfassung in Artikel 16 das Recht auf freie Meinungsäußerung. Doch dieses Recht ist nicht absolut. Es gibt gesetzliche Grenzen, die zum Schutz der öffentlichen Ordnung, der nationalen Sicherheit und der Rechte anderer gesetzt werden.

Ethisch betrachtet stellt sich die Frage, wie weit die Meinungsfreiheit gehen darf. Ist es gerechtfertigt, jede Meinung zu äussern, auch wenn sie andere verletzt oder diskriminiert? Hier kommt die Verantwortung ins Spiel. Meinungsfreiheit bedeutet nicht, dass man ohne Rücksicht auf die Konsequenzen sprechen kann. Es erfordert ein Bewusstsein für die Auswirkungen der eigenen Worte auf andere. Die freie Meinungsäußerung ist zweifellos ein kostbares Gut, das es zu schützen gilt. Sie ermöglicht es uns, unsere Gedanken und Überzeugungen frei zu äussern und trägt zur Vielfalt und Dynamik unserer Gesellschaft bei. Doch wie jedes Recht hat auch die Meinungsfreiheit ihre Grenzen. In diesem Fall liegt die Grenze nicht darin, seine Meinung ändern zu müssen, sondern darin taktvoll zu bleiben und seine Gedanken auch ab und an für sich zu behalten.

Für ein friedliches, gesellschaftliches Zusammenleben sind Grenzen nämlich notwendig. Denn sie schützen die Würde jeder und jedes Einzelnen. Es liegt also in unserer Verantwortung, unser Recht auf Meinungsfreiheit mit Bedacht und mit Blick auf unsere Mitmenschen zu nutzen. Oder wie sagte es der deutsche Philosoph Immanuel Kant (1724-1804) einst so schön «Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt».

** Tobias Rettich vertritt seit dem Jahr 2018 die SP im Grossen Rat.
Er wohnt in Chur.*

2024 Tobias Rettich als Grossrat
Bündner Tagblatt vom 23. Oktober 2024. Seite 3.

Bündner Tagblatt



171. Jahrgang, Nr. 268

Mittwoch, 23. Oktober 2024 CHF 4.00

www.buendnertagblatt.ch

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58



GASTKOMMENTAR Tobias Rettich über die Schweizer Rolle während des Kolonialismus

Was haben wir aus unserer Geschichte gelernt?

Klartext Mittwoch, 23. Oktober 2024

Gastkommentar Tobias Rettich über die Schweizer Rolle während des Kolonialismus

Was haben wir aus unserer Geschichte gelernt?

Die Schweiz, oft als neutrale Akteurin in der Weltpolitik wahrgenommen, hat eine komplexe und oft übersohene Rolle im Kolonialismus gespielt. Diese Rolle wird derzeit im Nationalmuseum der Schweiz in Zürich beleuchtet, wo die Ausstellung «Kolonial - globale Verflechtungen der Schweiz» einen umfassenden Überblick über die koloniale Geschichte des Landes bietet. Diese Ausstellung hat mich fasziniert. Oft hört man heute noch Sätze wie: «Wir haben uns unseren Wohlstand noch hart erarbeitet.» Dabei wird aber oftmals ausgeblendet, wie wir zu unserem heutigen Lebensstandard gelangt sind.

Ab dem 16. Jahrhundert waren Schweizer Firmen und Privatpersonen aktiv am kolonialen System beteiligt. Sie profitierten vom transatlantischen Sklavenhandel und dem Handel mit Kolonialprodukten.

Schweizer Missionare verbreiteten ihre Glaubenslehren weltweit, während Söldner aus der Schweiz in europäischen Heeren dienten, die koloniale Eroberungen durchführten und den Widerstand indigener Bevölkerungen niederschlugen.

Diese Aktivitäten trugen erheblich zum Wohlstand der Schweiz bei und hinterliessen Spuren, die bis heute sichtbar sind. Ein besonders dunkles Kapitel der Schweizer Kolonialgeschichte ist die Beteiligung am Sklavenhandel. Schweizer Kaufleute und Unternehmen verdienten beträchtliche Summen durch den Handel mit versklavten Menschen und Kolonialwaren wie Zucker, Kaffee und Baumwolle.



«
Die Schweiz war tief in das koloniale System verstrickt. Diese Verflechtungen wirken bis heute nach.

Diese wirtschaftlichen Verflechtungen trugen zur Entwicklung und zum Wohlstand vieler Schweizer Städte bei, während sie gleichzeitig unermessliches Leid verursachten.

Schweizer Wissenschaftler hatten dazumal an den Universitäten Zürich und Genf rassistische Theorien entwickelt, die zur Legitimation des kolonialen Systems beitrugen. Diese Theorien wurden international verbreitet und beeinflussten das Denken und Handeln vieler Menschen weltweit. Die koloniale Vergangenheit der Schweiz ist somit nicht nur eine Geschichte von wirtschaftlicher Ausbeutung, sondern auch von ideologischer Unterstützung des Kolonialismus. Heute steht die Schweiz vor der Herausforderung, sich mit diesem Erbe auseinanderzusetzen. Es stellt sich die Frage, wie unsere koloniale Vergangenheit die Gegenwart beeinflusst. Dabei zeigt sich unverblümt, dass die ungleiche Verteilung von Wohlstand und Ressourcen weltweit eine direkte Folge des Kolonialismus ist. Schweizer Firmen und Einzelpersonen profitieren weiterhin von den Ressourcen und Arbeitskräften aus Drittstaaten, oft unter fragwürdigen Bedingungen.

Ein aktuelles Beispiel ist die Rolle Schweizer Banken und Rohstoffunternehmen in Afrika. Diese Unternehmen werden oft dafür kritisiert, dass sie von den natürlichen Ressourcen der Länder profitieren, ohne angemessene Gegenleistungen zu erbringen.

Die Ausbeutung von Arbeitskräften und die Umweltzerstörung sind häufige Vorwürfe, die gegen diese Firmen erhoben werden. Diese Praktiken erinnern stark an die kolonialen Methoden der Vergangenheit und werfen die Frage auf, inwieweit sich die Schweiz wirklich von ihrer kolonialen Vergangenheit gelöst hat. Um aus unserer Vergangenheit zu lernen, sind wir gefordert, über diese Fragen nachzudenken und uns aktiv an der Diskussion über unser koloniales Erbe zu beteiligen. Die Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit ist nicht nur eine historische, sondern vor allem eine aktuelle und moralische Verpflichtung. Die Schweiz muss sich ihrer Verantwortung stellen und Wege finden, um die Ungerechtigkeiten der Vergangenheit und der Gegenwart zu adressieren.

Die Schweiz war tief in das koloniale System verstrickt. Diese Verflechtungen wirken bis heute nach. Diesem Umstand müssen wir uns bewusst sein, wenn wir uns für unseren «selbst erarbeiteten» Wohlstand rühmen. Nur so sind wir in der Lage, eine gerechtere und nachhaltigere Zukunft zu gestalten. Wir sehen heute in den ausgebeuteten Ländern die Auswirkungen unseres damaligen Egoismus. Wir sehen die Auswirkungen und sagen uns, so etwas kann heute nicht mehr passieren. Dabei verschliessen wir aber nur zu gerne die Augen, dass unser heutiger Wohlstand, unsere ach so wunderbar günstigen Waren noch immer auf dem Rücken anderer Menschen und Nationen produziert werden. Als Einzelperson ist es schwierig, dieses System zu ändern. Unsere Politik hingegen hat dazu die Hebel und ist in meinen Augen moralisch verpflichtet, diese nun endlich zu betätigen.

** TOBIAS RETTICH vertritt seit dem Jahr 2018 die SP im Grossen Rat.
Er wohnt in Chur.*